

SUSUMU KURODA<sup>1</sup>

## MORPHOLOGISCHE REANALYSE: VERBBILDUNG DURCH *-EN/-IGEN* IM ALT- UND MITTELHOCHDEUTSCHEN

ABSTRACT: *Morphological reanalysis: Verbalization by means of -en/-igen in Old High German and Middle High German*

The German suffixes *-en/-igen* serve to build a verb out of a noun or an adjective as in *Arbeit* ‚work‘ – *arbeiten* ‚to work‘, *reif* ‚ripe‘ – *reifen* ‚to ripen‘, *Pein* ‚torment‘ – *peinigen* ‚to torment‘, *rein* ‚pure‘ – *reinigen* ‚to clean‘. In many cases, however, this is only possible with a preverb, as *langsam* ‚slow‘ – *\*langsamem – verlangsamem* ‚to slow down‘, *Brille* ‚spectacle‘ – *\*brillen – bebrillen* ‚to bespectacle‘. By using the notion of *unification* developed in *Construction Morphology*, verbs such as *verlangsamem* or *bebrillen* above can be accounted for as a direct derivation from a noun or an adjective if one assumes the existence of a ‚unified‘ word formation pattern [P-[[N/A]-en]<sub>v</sub>] as a fusion of [[N/A]-en]<sub>v</sub> and P-[V]. Since the Middle High German period, the use of *-igen* as a functionally equivalent to *-en* can be seen increasingly. This suffix is also characterizable as a *unification* of two conversion patterns, one with the adjectivizing suffix *-ig* and the other with the verbalizing *-en*. This process should be called ‚morphological reanalysis‘ for the adjectivizing function of *-ig* is invalidated here. The development of ‚unified‘ word-formation-patterns [P-[[N/A]-en]<sub>v</sub>] as well as the pattern with *-igen* can be ascertained first in Middle High German.

KEYWORDS: word formation; derivation; Old High German; Middle High German

### 0. Einleitung

Im Deutschen kann aus einem Substantiv bzw. Adjektiv mit den Suffixen *-en*<sup>2</sup> und *-igen*, deren Funktion in (1) und (2) jeweils mithilfe der Wortbildungsmuster<sup>3</sup>

---

Susumu Kuroda – Musashi University, Tokyo, kuroda.susumu@cc.musashi.ac.jp

<sup>1</sup> This contribution was partly supported by JSPS KAKENHI Grant Number 25370461.

<sup>2</sup> *-en* wird von einigen Autoren als Flexionssuffix eingestuft (zur Diskussion vgl. Prell/Scheben-Schmidt 1996: 23ff.). Wortstrukturell muss aber im Finalbereich eines denominalen Verbs ein Träger des verbalen Merkmals angenommen werden, der für die verbale Eigenschaft des derivierten Lexems sorgt. Dem Vorhandensein dieses Wortbildungselements wird hier (wie Wellmann 1973: 20 und Prell/Scheben-Schmidt 1996: 23ff.) durch dessen Bezeichnung als „Suffix *-en*“ Rechnung getragen, wobei nicht in Frage gestellt wird, dass es auch die Funktion eines Flexionssuffixes haben kann.

<sup>3</sup> Für die Beschreibung der Wortbildungsmuster werden für die Kennzeichnung der Wortarten Abkürzungen N (Substantiv), V (Verb), A (Adjektiv) sowie P (Präverb, wobei das Präfix und die Partikel nicht

[[N/A]-*en*]<sub>v</sub> und [[N/A]-*igen*]<sub>v</sub> beschrieben werden kann, ein Verb gebildet werden.<sup>4</sup> Der vorliegende Artikel setzt sich zum Ziel, die unterschiedliche Funktion dieser beiden Suffixe zu beleuchten:

- (1) Wortbildungsmuster [[N/A]-*en*]<sub>v</sub><sup>5</sup>
- |   |   |
|---|---|
| <i>Arbeit</i> <sub>N</sub> – <i>arbeiten</i> <sub>V</sub> | <i>Film</i> <sub>N</sub> – <i>filmen</i> <sub>V</sub> |
| <i>reif</i> <sub>A</sub> – <i>reifen</i> <sub>V</sub>     | <i>nah</i> <sub>A</sub> – <i>nahen</i> <sub>V</sub>   |
- (2) Wortbildungsmuster [[N/A]-*igen*]<sub>v</sub>
- |   |   |
|---|---|
| <i>Befehl</i> <sub>N</sub> – <i>befehligen</i> <sub>V</sub> | <i>Pein</i> <sub>N</sub> – <i>peinigen</i> <sub>V</sub> |
| <i>rein</i> <sub>A</sub> – <i>reinigen</i> <sub>V</sub>     | <i>satt</i> <sub>A</sub> – <i>sättigen</i> <sub>V</sub> |

## 1. Theoretische Prämisse

### 1.1. Stellenwert der Wortbildungselemente in der Grammatik

Manche Wortbildungselemente können sich über die Wortgrenze hinaus auswirken. Ein typisches Beispiel ist die Ableitung der sogenannten Verbalkomposita mithilfe eines Präverbs wie:

- (3) *fliegen*<sub>V</sub> – *über*<sub>P</sub>-[*fliegen*<sub>V</sub>]
 *klagen*<sub>V</sub> – *ver*<sub>P</sub>-[*klagen*<sub>V</sub>] |
- sprechen*<sub>V</sub> – *an*<sub>P</sub>-[*sprechen*<sub>V</sub>]
 *wohnen*<sub>V</sub> – *be*<sub>P</sub>-[*wohnen*<sub>V</sub>] |

Bei der Bildung eines solchen Kompositums verändert sich in vielen Fällen die Valenzstruktur des Verbs; in (3) stehen intransitive Simplicia transitiven Komposita gegenüber. Hier ist die Funktion des Präverbs erst in Bezug auf die Satzstruktur zu erfassen. Wortbildungselemente können also nicht nur die Form, sondern auch die syntaktische Funktion des gebildeten Worts betreffen und sollten daher von Flexionsformen, die syntaktische Funktionen entbehren und nur innerhalb der Wortsphäre aktiv sind, getrennt behandelt werden.

---

unterschieden werden) verwendet. *-en* wird hier auch für Formvarianten stellvertretend benutzt (häufig kommt die Variante *-n* wie *Pflanze*<sub>N</sub> – *pflanzen*<sub>V</sub> zur Anwendung; in manchen Fällen liegt eine Vokaländerung vor), wobei es zugleich als flexionsneutrale Form gelten soll. In diesem Artikel wird die Frage nach der semantischen Klassifizierungsmöglichkeit der derivierten Verben ausgeklammert. Diesen Aspekt, der zuerst von Hans Marchand (1964; 1969) aufgegriffen wurde, habe ich bereits in Kuroda (2010) eingehend besprochen, wobei ich auch das Verhältnis zwischen der Semantik und der Wahl der Präverben (vgl. Stiebels 1996: 193) berücksichtigt habe. Ausklammern möchte ich ferner die Verbbildungen aus anderen Wortarten wie *mehr* – *vermehrten*, *nieder* – *erniedrigen* oder *genug* – *genügen*.

<sup>4</sup> Allerdings ist der Anwendungsbereich von *-igen* etwas enger; die Verben wie (2), bei denen dieses Muster aktiv ist, sind nicht zahlreich (Wellmann 1973: 34f.). Nach Wellmann (1973: 83) tritt das Suffix *-igen* nur bei ornativen Verben auf.

<sup>5</sup> In manchen Fällen ist unklar, in welcher Richtung die Verbalisierung erfolgt, zumal immer mit einer Rückbildung zu rechnen ist. Diese Frage wird in diesem Kontext nicht untersucht.

## 1.2. Grammatikalisierung in der Wortbildung

Aus den in 1.1. genannten Gründen überrascht es nicht, dass Wortbildungsregularitäten vielfach auf der Grundlage der in der Syntax etablierten Theoreme beschrieben werden. Man denke z. B. an jene Valenzstrukturveränderungsfunktion der Präverben wie bei *Tulpen auf das Beet pflanzen* versus *das Beet mit Tulpen bepflanzen*, die als „Passiv zweiten Grades“ charakterisiert wird (vgl. Eroms 1980: 57).

Vergleichbar ist diese Situation, wenn in der Wortbildung auf den Begriff *Grammatikalisierung* manchmal im Sinne einer Übertragung eines in der Syntax entwickelten Erklärungsansatzes auf Wortbildungsphänomene Bezug genommen wird. Die Grammatikalisierung gilt gemeinhin als ein Prozess, in dem aus einem lexikalischen Zeichen durch die Verblässung seiner semantischen Funktion infolge eines häufigen Auftretens in einer bestimmten Umgebung ein grammatisches Zeichen entsteht. Diese Veränderung wird darüber hinaus von der Erweiterung der Kompatibilität des betreffenden Zeichens begleitet, sodass mit diesem zusammen vielfältigere Zeichen auftreten können als zuvor. Von diesem Vorgang ist die Veränderung des syntaktischen Status des betreffenden Zeichens (wenn es sich um eine Fügung aus mehreren Zeichen handelt, ihr syntaktisches Verhältnis zueinander) nicht zu trennen (vgl. Hopper/Traugott 2003: 4ff.). Hier erkennt man, dass die Grammatikalisierung vornehmlich ein syntaktisches Phänomen ist.

Eine Anwendung des Grammatikalisierungsbegriffs auf die Wortbildung findet man in der *Construction Morphology* (z. B. Booij 2010, 2015). Bei Booij (2010) wird dieser Begriff im Zuge der Diskussion über die Bildung der Verbalkomposita wie in (3) herangezogen. Es gibt zwei Typen des Präverbs: Während das Präfix nicht vom Stamm abgetrennt werden kann, tritt die Partikel in bestimmten morphologischen oder syntaktischen Umgebungen vom Stamm abgelöst auf (z. B. *aufstehen* – *steht auf* – *aufgestanden* – *aufzustehen*). Aber die beiden Präverbtypen weisen in funktionaler Hinsicht vielfache Gemeinsamkeiten auf. In der „Trennbarkeit“ der Partikelverben schlägt sich zwar eine phrasale Natur der Verbstruktur nieder (vgl. Booij 2010: 144, 2015: 193ff.); manches spricht jedoch dafür, dass in vielen Fällen erst das ganze Verb eine semantische/lexikalische Einheit darstellt.<sup>6</sup>

Es ist linguistisches Allgemeinwissen, dass die Hauptgruppe der Präverben mit den Lokaladverbien – historisch gesehen – eine gemeinsame Wurzel haben (Kuroda 2014: 29ff.). Booij (2010: 142ff.) betrachtet vor diesem Hintergrund Partikelverben als eine Zwischenstufe in einer Entwicklung, in der eine relativ lose Verbindung von einem Adverb mit einem Verb zu einem Präfixverb übergeht. Während die meisten Präfixe die ursprüngliche lokale Bedeutung weitgehend eingebüßt haben, bleibt sie bei den

---

<sup>6</sup> Die Einheitlichkeit des Partikelverbs manifestiert sich vor allem darin, dass sie nicht getrennt Derivationen unterzogen werden (wie *begreifen* – *unbegreifbar* vs. *anfechten* – *unanfechtbar*; vgl. Stiebels 1996: 40; Müller 2003).

Partikeln häufig noch spürbar. Diese Entwicklung entspricht den Kriterien der Grammatikalisierung (Booij 2010: 142), nämlich der Veränderung des syntaktischen Status sowie der Verblässung der ursprünglichen lexikalischen Bedeutung. Hier liegt somit ein Fall vor, in dem Wortbildungsregularitäten durch einen vornehmlich syntaktischen Grammatikalisierungsbegriff erfasst werden können.

Den Begriff Grammatikalisierung benutzen auch Petré/Cuyckens (2008: 134; 150ff.), die die englischen desubstantivischen und deadjektivischen Verben wie *spectacle – bespectacle* oder *foul – befoul* diskutieren. Nach Petré/Cuyckens (2008) wird ein Substantiv oder ein Adjektiv direkt in ein mit *be-* präfigiertes Verb umgesetzt, das einen Vorgang bezeichnet, bei dem das Objekt mit dem durch das Basis-Substantiv bezeichneten Gegenstand oder der durch das Basis-Adjektiv bezeichneten Eigenschaft ausgestattet wird („furnishing“). Der Ausgangspunkt für die Entstehung dieses Wortbildungsmusters sind die Fälle, in denen normale Simplizia mit dem Präfix *be-* zusammengesetzt werden; im Laufe der Zeit hat sich ein eigenständiges Verbbildungsmuster mit einem Slot für ein Substantiv oder ein Adjektiv herausgebildet (Petré/Cuyckens 2008: 155; auch Booij 2010: 46).

### 1.3. *Unification*

In Petré/Cuyckens (2008) wird aber nicht thematisiert, dass eine desubstantivische/deadjektivische Verbbildung ohne Präfix ebenfalls möglich ist.<sup>7</sup> Man sollte deshalb die Möglichkeit wahrnehmen, dass die Präfigierung und die desubstantivische/deadjektivische Verbbildung als zwei ursprünglich unterschiedliche Prozesse im Laufe der Zeit fusioniert wurden. Eine solche Entwicklung wird von Booij (2010: 41ff.) als *unification* klassifiziert, als ein Prozess, in dem mehrere Wortbildungselemente zu einem amalgamiert werden.

Das Bestehen einer *unification* ist dann klar erkennbar, wenn eine Bildung zwar auf einer zweistufigen Ableitung zu basieren scheint, deren Zwischenbildung aber nicht nachzuweisen ist. Z. B. kann das englische Adjektiv *unbeatable* als mit dem Negationspräfix *un-* zusammengesetztes deverbales Adjektiv *\*beatable* aufgefasst werden. *\*beatable* ist aber „possible but not existing complex adjective of English“ (Booij 2010: 42). Die Bildungsmöglichkeit von *unbeatable* kann nur durch eine Annahme eines ‚unifizierten‘ Schemas  $[un_p-[V-able]_A]$  (das auf zwei Wortbildungsmustern  $[un_p-[A]]$  einerseits und  $[[V]-able]_A$  andererseits basiert und das Adjektiv *unbeatable* direkt vom Verb *beat* ableitet) gewährleistet werden. Eine Gemeinsamkeit mit der Grammatikalisierung ist hier offensichtlich, da eine *unification* mehrerer

<sup>7</sup> Zu Beispielen im Deutschen vgl. (1). Parallele Bildungen können auch im Englischen beobachtet werden: *butter, scrap, flavor, shorten, sweeten*; vgl. Marchand (1964; 1969).

Wortbildungsmuster erst nach einem häufigen gleichzeitigen Auftreten der beiden Muster denkbar ist.<sup>8</sup> Die *unification* ist also ein durch einen historischen Kontext etablierter Vorgang.

## 2. Verbbildung durch *-en/-igen*

### 2.1. Verbbildung durch *-en* und *unification* des Wortbildungsmusters

Die Idee der *unification* mehrerer Wortbildungsmuster kann für die Erklärung der Verbbildung mittels der Suffixe *-en* und *-igen* aufschlussreich sein. Die durch *-en* bewirkte Verbbildung wie in (1) fällt im Allgemeinen unter die Rubrik *Konversion*. Traditionell wird hierunter ein Wortartenwechsel verstanden, bei dem die Ausgangsform des betreffenden Lexems beibehalten wird: Z. B. *essen* – *Essen*, *rot* – *Rot* usw., wobei allerdings von kleineren Formänderungen und Hinzufügungen der Flexionselemente (*werfen* – *Wurf* oder *Pflanze* – *pflanzen* usw.) abgesehen wird (Dudenredaktion 2009: 667; Valera 2015: 328). Wortstrukturell muss jedoch genau genommen bei der desubstantivischen/deadjektivischen Verbbildung wie (1) angenommen werden, dass dem Ausgangslexem das Suffix *-en* angehängt wird, da dieses die Basis für die Konjugation bereitstellen muss (vgl. auch Fußnote 2).

Die deadjektivische Verbbildung mit *-en* ist im Deutschen als solche nicht mehr produktiv. Sie ist in vielen Fällen nur in präfigierter Form möglich (vgl. Marchand 1969: 157; Stiebels 1996: 41; Stiebels 1998: 280). Es gibt zwar deadjektivische Simplicia, denen präfigierte Formen gegenüberstehen wie in (4). Hier kann man von einer zweistufigen Ableitung der präfigierten Verben ausgehen, in der zunächst ein Simplex erzeugt, und diesem anschließend ein Präverb hinzugefügt wird. Aber vielfach stellt man Fälle wie (5) fest, bei denen kein Simplex gebräuchlich ist:

- (4)  $kurz_A - [[kürz_A]-en]_V - [ver_p-[[kürz_A]-en]_V]$   
 $leer_A - [[leer_A]-en]_V - [ent_p-[[leer_A]-en]_V]$   
 (5)  $langsam_A - *[[langsam_A]-en]_V - [ver_p-[[langsam_A]-en]_V]$   
 $arm_A - *[[arm_A]-en]_V - [ver_p-[[arm_A]-en]_V]$

Auch bei der desubstantivischen Ableitung sind solche Fälle häufig. Hier gibt es ebenfalls Fälle wie (6), bei denen man mit einer zweistufigen Ableitung rechnen kann, aber auch Fälle wie (7), bei denen das Fehlen des Simplex eine solche Annahme verbietet:

- (6)  $Pflanze_N - [[pflanze_N]-n]_V - [be_p-[[pflanze_N]-n]_V]$   
 $Kette_N - [[kette_N]-n]_V - [an_p-[[kette_N]-n]_V]$

<sup>8</sup> Die Gemeinsamkeit zwischen der Grammatikalisierung und der *unification* wird dadurch deutlicher, dass die Fusion der Wortbildungsmuster von *Petré/Cuykens* (2008: 138) und *Booij* (2010: 45) als eine Art Konstruktion charakterisiert wird.

- (7)  $Brille_N - *[[brill_N]-en]_V - [be_P-[[brill_N]-en]_V]$ <sup>9</sup>  
 $Tisch_N - *[[tisch_N]-en]_V - [auf_P-[[tisch_N]-en]_V]$

Für die Interpretation dieser Situation ist der Begriff *unification* hilfreich. Nimmt man nämlich das Existieren eines ‚unifizierten‘ Wortbildungsmusters  $[P-[[N/A]-en]_V]$  als eine fest etablierte Fusion der Muster  $[[N/A]-en]_V$  und  $P-[V]$  an, ist die Bildung eines präfigierten Verbs wie (5) und (7) als eine unmittelbare Verbbildung ohne virtuelle Simplexstufe erklärbar.<sup>10</sup> Eine Möglichkeit ist sicherlich, wie dies bei Stiebels (1996: 189, 195; 1998: 279)<sup>11</sup>, das Fehlen der medialen Bildung auf phonologische, semantische oder konzeptuelle Bedingungen zurückzuführen. Solange aber die Bedingungen, die die Unterdrückung der Simplicia (und zwar bei bestimmten Verben) herbeiführen, nicht konkret benannt sind, ist diese Erklärung nicht zwingend. Angesichts der Tatsache, dass die Verbbildung wie (5) und (7) im Deutschen zahlreich beobachtet werden kann und auch Neubildungen nach diesem Muster ständig vorkommen, ist die Annahme der Existenz dieses ‚unifizierten‘ Musters weniger problematisch, auch wenn es bei den desubstantivischen Verben offenbar im Vergleich zu den deadjektivischen weniger dominant ist.

## 2.2. Verbbildung durch *-igen*: auch ein Fall einer *unification*?

Etwas komplizierter ist es mit der Verbbildung durch das Suffix *-igen* (wie (2)). Relativ einfach lassen sich die *-igen*-Bildungen erklären, wenn ihnen entsprechende Adjektive, die auf *-ig* ausgehen, wie (8) zugrunde gelegt werden können. Hier ist ein eigenständiges Wortbildungsmuster nicht notwendig, vielmehr greift hier das Muster  $[[A]-en]_V$  (wie in (1)). Die meisten deadjektivischen Verben, die auf *-ig*-Adjektiven basieren, sind, wie in (9), nur präfigiert gebräuchlich (Wellmann 1973: 107). Dies ist aber, wie oben ausgeführt, bei den deadjektivischen Bildungen ohnehin üblich und ist durch die Annahme eines ‚unifizierten‘ Verbalisierungsmusters  $[P-[[A]-en]_V]$  erklärbar:

- (8)  $einig_A - [[einig_A]-en]_V - [ver_P-[[einig_A]-en]_V]$   
 $sündig_A - [[sündig_A]-en]_V - [ver_P-[[sündig_A]-en]_V]$   
 (9)  $ledig_A - *[[ledig_A]-en]_V - [er_P-[[ledig_A]-en]_V]$   
 $lästig_A - *[[lästig_A]-en]_V - [be_P-[[lästig_A]-en]_V]$

<sup>9</sup> Ein großer Teil der Verben dieses Typus kann nur als Partizip realisiert werden: *bebrillt*, *befleischt*, *benarbt*, *ausgebombt* usw. Es gibt anscheinend eine Gruppe der Verben, die nur partizipial gebraucht werden. Dieser Frage wird aber hier nicht weiter nachgegangen.

<sup>10</sup> Dies entspricht übrigens der von Petré/Cuyckens (2008) vorgeschlagenen Analyse des Verbbildungsmusters mit dem Präfix *be-* im Englischen.

<sup>11</sup> Allerdings nimmt auch Stiebels (1996; 1998) bei gewissen Verben eine direkte Verbalisierung aus einem Substantiv/Adjektiv an.

Es ist allerdings nur eine kleine Anzahl von Verben, auf die diese Erklärung angewendet werden kann. Hier ist zu beachten, dass *-ig* selbst ein wortartentransportierendes Element ist (z. B. *Hunger* – *hungrig*, *bald* – *baldig*, *rühren* – *rührig*). Manche Adjektive mit *-ig*, die als mögliche Basis für *-igen*-Verben gelten, können auf ein Substantiv zurückgeführt werden wie bei (*ver*)*sündigen* in (8).<sup>12</sup>

Damit erübrigt sich *-igen* als Wortbildungsmittel jedoch nicht. Naheliegender ist nämlich, dass sich aus der Kombination der Wortbildungsmuster  $[N-ig]_A$  und  $[A-en]_V$  ein neues Muster herausentwickelte, das aus einem Substantiv direkt ein Verb ableitet; hierauf deuten Verben wie *befehligen* oder *peinigen* (wie in (10)) hin, denen kein entsprechendes *-ig*-Adjektiv (etwa *\*befehlig* bzw. *\*peinig*) gegenübersteht. Hier muss das Wortbildungsmuster  $[[N]-igen]_V$  angenommen werden, das als *unification* von einem Adjektivierungs- und einem Verbalisierungsmuster aufzufassen ist. Weitere Anhaltspunkte für diese Annahme liefern die deadjektivischen Verben (wie (11)). Eine Adjektivierung von Adjektiven wie *rein* – *\*reinig* wäre ohnehin eine redundante Operation. Dass trotzdem Bildungen wie *reinigen*, *sättigen* oder *festigen* möglich sind, zeigt, dass sich bereits das Wortbildungsmuster  $[[N/A]-igen]_V$  als Konkurrenz mit dem Muster mit  $[[N/A]-en]_V$  etabliert hat:

- (10)  $Befehl_N - *[[befehl_N]-ig]_A - [[befehl_N]-igen]_V$   
 $Pein_N - *[[pein_N]-ig]_A - [[pein_N]-igen]_V$
- (11)  $rein_A - *[[rein_A]-ig]_A - [[rein_A]-igen]_V$   
 $satt_A - *[[satt_A]-ig]_A - [[satt_A]-igen]_V$
- (12)  $Rücksicht_N - *[[rücksicht_N]-ig]_A - *[[rücksicht_N]-igen]_V - [be_p-[[rücksicht_N]-igen]_V]$   
 $gerade_A - *[[grad_A]-ig]_A - *[[grad_A]-igen]_V - [be_p-[[grad_A]-igen]_V]$

Unter den Verben, die *-igen* enthalten, finden sich (wie (12)) auch etliche, die nur in präfigierter Form zugelassen werden. Hierfür muss parallel zu den Fällen, die in (9) angegeben sind, ein ‚unifiziertes‘ Wortbildungsmuster  $[P-[[N/A]-igen]_V]$  angenommen werden. Es handelt sich hierbei um eine zweifache *unification* in dem Sinne, dass das ‚unifizierte‘ Muster  $[[N/A]-igen]_V$  erneut mit dem Wortbildungsmuster der Präfigierung  $[P-[V]]$  zusammenfließt.<sup>13</sup>

<sup>12</sup> In diesem Fall ergeben sich tief verschachtelte Wortstrukturbeschreibungen wie *Sünde* –  $[[sünd]_N-ig]_A - [[[sünd]_N-ig]_A-en]_V - [ver_p-[[sünd]_N-ig]_A-en]_V]$ .

<sup>13</sup> Ungelöst bleiben die Fälle wie *Nachteil* – *nachteilig* – *\*nachteiligen* – *benachteiligen*, bei denen entsprechende Adjektive mit *-ig* festzustellen sind. Hier ist nicht klar, ob *benachteiligen* als eine direkte Derivation aus dem Substantiv *Nachteil* anzusehen ist oder eher eine aus dem Adjektiv *nachteilig*. Uns steht kein Verfahren zur Verfügung, das feststellt, welche Derivationsstufen tatsächlich diese Verbbildung durchlaufen hat.

### 3. Verbbildung durch *-en/-igen* im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen

#### 3.1 Vorläufer zum Suffix *-en*

Da die *unification* ein sprachhistorisch bedingtes Phänomen darstellt, ist es von Interesse, das Aufkommen und die Entwicklung der desubstantivischen/deadjektivischen Wortbildungsmuster mit *-en/-igen* historisch zu verfolgen.

Der desubstantivischen/deadjektivischen Verbbildung mittels eines Suffixes begegnet man bereits in den ältesten Überlieferungsstufen des Germanischen. Ursprünglich dienten hierzu im Deutschen Suffixe *-en*, *-ôn* und *-ên*, die im Laufe der Zeit zu *-en* kontaminiert sind (vgl. Wilmanns 1899: 44).<sup>14</sup> Für die Verbbildung durch das Suffix *-en* haben sich bereits Sprachhistoriker interessiert, die sich mit unterschiedlichen Stufen des Deutschen beschäftigt haben (vgl. van Zuiden 1934; Habermann 1994; Prell/Schebben-Schmidt 1996; Leipold 2006, um einige zu nennen). Hier greifen wir zunächst das Althochdeutsche auf, das noch einer eingehenden Untersuchung bedarf, und befassen uns mit den desubstantivischen/deadjektivischen *-en*-Verben im frühalthochdeutschen *Evangelienbuch* von Otfrid von Weißenburg, sowie in einigen ausgewählten späalthochdeutschen Schriften von Notker dem Deutschen. Dann betrachten wir den Sprachstand in der mittelhochdeutschen Prosasprache, die im *Wörterbuch der Mittelhochdeutschen Urkundensprache auf der Grundlage des Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300* (WMU) festgehalten ist.

Es ist nicht schwer, in den untersuchten Korpora Verben zu finden, deren substantivische/adjektivische Basis selbständig bezeugt ist.<sup>15</sup> Man findet bei Otfrid 132 und bei Notker 115 desubstantivische Simplizia (wie *krúzôn* ‚kreuzigen‘, *êrên* ‚(ver)ehren‘, *trôsten* ‚trösten‘). Deadjektivische Simplizia registriert man bei Otfrid 56 Mal, bei Notker 48 Mal (wie *hôhen* ‚erhöhen‘, *lôsen* ‚(auf)lösen‘, *welkên* ‚(hin)welken‘). Der Umfang der Komposita ist etwas kleiner. Immerhin sind 119 desubstantivische

<sup>14</sup> Die hier thematisierten Suffixe zeigen eine gewisse Affinität zu bestimmten semantischen Charakteristika. Die *-en*-Verben verbinden sich oft mit Faktitivität und Kausativität, die *-ên*-Verben mit Durativität und Inchoativität. Im Althochdeutschen finden sich z. B. als Ableitungen des Adjektivs *irri* (= irre) ‚verwirrt‘ Verben *irren* ‚in Verwirrung bringen, irre machen‘, *irrôn* ‚verwirrt sein‘ und *irrên* ‚in die Irre gehen‘. Aber dies ist nicht durchweg der Fall (vgl. Wilmanns 1899: 47ff.).

<sup>15</sup> Die zugrunde liegende Strukturanalyse der betrachteten althochdeutschen Verben lehnt sich an Splett (1993) an. Verben wie *dionôn* ‚(be)dienen‘ oder *festinôn* ‚kräftigen‘, die nicht direkt aus einem selbständigen Element (*dio* ‚unfrei‘ bzw. *festi* ‚fest‘) deriviert sind, werden ausgeklammert. Verben, die sich durch unterschiedliche Suffixe unterscheiden, aber von einer gemeinsamen Basis abgeleitet sind (z. B. *haftên* ‚haften‘ und *heften* ‚heften‘ aus *haft* ‚gehalten‘), werden unter einem Lexem subsumiert. Zum Mittelhochdeutschen wurde vom Verfasser des vorliegenden Artikels eine eigene Wortstrukturanalyse vorgenommen; aus diesem Grund gibt es Verben, die für das Mittelhochdeutsche als Ableitung betrachtet werden, aber für das Althochdeutsche nicht. Die Suche nach der Derivationsbasis erfolgt hier ebenfalls anhand des WMU.

Komposita bei Otfrid und 39 bei Notker festzustellen (wie *gidankôn* ‚danken‘, *intêrên* ‚entehren‘, *gikussen* ‚küssen‘); deadjektivische Komposita finden sich bei Otfrid 73 Mal, dies ist bei Notker lediglich 29 Mal der Fall (wie *bifesten* ‚schützen‘, *bikrankên* ‚schwächen‘, *gitruoben* ‚betrüben‘). Es gibt auch eine kleine Zahl von Verben, die sowohl auf ein Substantiv als auch auf ein Adjektiv zurückgeführt werden können: Die Möglichkeit einer ‚doppelten Motivation‘ (vgl. Leipold 2006: 29–30) liegt bei Otfrid bei zwei Simplizia, bei Notker bei vier Simplizia vor (etwa *elilentôn* ‚in der Verbannung leben‘, *hônên* ‚verhöhnen‘, *zwifalôn* ‚zweifeln‘). Sowohl bei Otfrid als auch bei Notker ist als doppelmotiviertes Kompositum *gihônên* ‚verhöhnen‘ festzustellen.

Für die desubstantivischen/deadjektivischen Verbalkomposita in den althochdeutschen Korpora sind grundsätzlich die entsprechenden Simplizia festzustellen. Deshalb ist in der Regel eine lückenlose Rekonstruktion der Derivations Schritte möglich:

- (13) *dah<sub>N</sub>* ‚Dach‘ – [[*deck<sub>N</sub>*]-en]<sub>V</sub> ‚(be)decken‘ – [*bi<sub>P</sub>*-[[*deck<sub>N</sub>*]-en]<sub>V</sub>] ‚bedecken‘  
*nagal<sub>N</sub>* ‚Nagel‘ – [[*nagal<sub>N</sub>*]-en]<sub>V</sub> ‚(an)nageln‘ – [*int<sub>P</sub>*-[[*nagal<sub>N</sub>*]-en]<sub>V</sub>] ‚(von den Nägeln) losmachen‘  
(14) *bleih<sub>A</sub>* ‚hell, weiß‘ – [[*bleih<sub>A</sub>*]-ên]<sub>V</sub> ‚weiß, hell sein, werden‘ – [*ir<sub>P</sub>*-[[*bleih<sub>A</sub>*]-ên]<sub>V</sub>] ‚blass werden‘  
*truobi<sub>A</sub>* ‚trübe‘ – [[*truob<sub>A</sub>*]-en]<sub>V</sub> ‚trüben‘ – [*gi<sub>P</sub>*-[[*truob<sub>A</sub>*]-en]<sub>V</sub>] ‚betrüben‘

Ausnahmen liegen lediglich bei Otfrid bei drei desubstantivischen sowie sechs deadjektivischen Verbalkomposita vor (etwa *gidiuben* ‚stehlen‘, *bidurnen* ‚mit Dornen krönen‘, *bikrankên* ‚schwächen‘); bei Notker ist dies bei zwei desubstantivischen und zwei deadjektivischen Verbalkomposita der Fall (wie *biwarôn* ‚bewahren‘, *gidunnirôn* ‚vermindern‘, *giswâsen* ‚freundlich sein‘). Dem doppelmotivierten Kompositum *gihônên* ‚verhöhnen‘ steht das Simplex *hônên* ‚verhöhnen‘ gegenüber. In der althochdeutschen Zeit ist also die *unification* von Wortbildungsmustern P-[V] und [[N/A]-en]<sub>V</sub> zu [P-[[N/A]-en]<sub>V</sub>] offenbar noch nicht erfolgt.

Wenden wir uns dem Stand im Mittelhochdeutschen zu, stellen wir fest, dass jetzt die Komposita bei den desubstantivischen Verben in den Vordergrund treten, während sich bei den deadjektivischen Mustern noch die Simplizia behaupten. Im WMU beobachtet man 197 desubstantivische Simplizia (etwa *danken* ‚danken‘, *kriegen* ‚streiten‘, *ruowen* ‚ruhen‘) und 51 deadjektivische Simplizia (etwa *ermern* ‚ärmer machen‘, *niu-wern* ‚erneuern‘, *wîten* ‚erweitern‘). Unter den Komposita findet man 265 desubstantivische (wie *gebüezen* ‚Buße leisten‘, *bedecken* ‚decken, mit einem Dach versehen‘, *vermûren* ‚zumauern‘) und 52 deadjektivische (wie *enblæzen* ‚offenlegen‘, *verirren* ‚beirren, behindern‘, *bewæren* ‚als wahr erweisen‘). Es gibt ferner 20 Simplizia und 24 Komposita, die sich sowohl auf ein Substantiv als auch auf ein Adjektiv beziehen können (wie z. B. *hæhen* ‚erhöhen‘, *lieben* ‚lieben‘, *swæren* ‚belasten‘; *gevrumen* ‚nützen‘, *erhæhen* ‚erhöhen‘, *verlengen* ‚verlängern‘). Der Anteil der Verben mit der doppelten Motivationsmöglichkeit hat sich also deutlich erhöht.

Eine weitere auffallende Entwicklung ist, dass im Mittelhochdeutschen anteilsmäßig mehr Komposita zu beobachten sind, denen keine Simplizia zur Seite stehen. Dies ist hier bei 67 desubstantivischen Komposita und 15 deadjektivischen Komposita der Fall (au-

ßerdem auch bei vier doppelmotivierten Komposita). Die Annahme ist deshalb plausibel, dass sich die Sprache bereits auf dem Weg ins Neuhochdeutsche befindet, in dem wie (5) und (7) ein ‚unifiziertes‘ Wortbildungsmuster mit Präverb [P-[[N/A]-en]<sub>v</sub>] existiert.<sup>16</sup>

### 3.2. *-igen*

#### 3.2.1. *-igen* als eigenständiges Element

Die Charakterisierung von *-igen* als Folge einer *unification* der Wortbildungssuffixe *-ig* und *-en* ist mit den Betrachtungen in der bisherigen Forschung durchaus konform (vgl. Wilmanns 1899: 111ff.; van Zuiden 1934: 192; Henzen 1965: 114; Leipold 2006: 216ff.). *-igen* als Wortbildungselement ist auf jeden Fall eine jüngere Erscheinung. Wilmanns (1899: 111) hält es für „zweifelhaft“, dass *-igen* bereits in althochdeutscher Zeit als selbständiges Element etabliert war; nach ihm verbreitete sich die Verbbildung mithilfe von *-igen* erst im Mittelhochdeutschen (vgl. auch van Zuiden 1934: 192; Henzen 1965: 226).

Für die Auseinandersetzung mit der Frage nach der Entstehungszeit des Wortbildungsmittels *-igen* ist das Verhältnis zwischen den *-igen*-Verben und den entsprechenden *-ig*-Adjektiven zu hinterfragen. In den althochdeutschen Korpora gibt es für die *-igen*-Verben grundsätzlich ein entsprechendes *-ig*-Adjektiv. Bei Otfrid findet man ein Simplex (*sāligôn* ‚seligpreisen‘), bei Notker drei Simplizia und drei Komposita mit *-igen* (wie z. B. *leidigôn* ‚Leid zufügen‘, *sculdigôn* ‚beschuldigen‘, *gigrasagôn* ‚grasgrün färben‘, *gisāligôn* ‚beglücken‘, *gihoubitsculdigôn* ‚wegen Majestätsverbrechen anklagen‘); unter diesen Verben vermisst man allein für *gihoubitsculdigôn* ein entsprechendes *-ig*-Adjektiv.<sup>17</sup> Somit kann *-igen* schwerlich als ein eigenständiges Wortbildungselement im Althochdeutschen angesehen werden.

Im mittelhochdeutschen Korpus ist die Zahl der Verben mit *-igen* größer. Hier gibt es durchaus als *-en*-Bildung charakterisierbare Fälle, die auf ein nachweisbares *-ig*-Adjektiv bezogen werden können. Unter diese Gruppe fallen fünf Simplizia (wie etwa *êwigen* ‚ewige Gültigkeit verleihen‘, *rehtvertigen* ‚zur Rechenschaft ziehen‘, *vertigen* ‚aushändigen‘) und sieben Komposita (wie *erledigen* ‚erledigen‘, *geüberigen* ‚erübrigen‘, *gevertigen* ‚rechtl. übertragen‘). Unter den doppelmotivierten (d. h. als Bildung aus einem *-ig*-Adjektiv charakterisierbaren) Verben finden sich fünf Simplizia (wie *kreftigen* ‚bekräftigen‘, *nôtegen* ‚nötigen‘) sowie vier Komposita (wie *bekreftigen* ‚mit

<sup>16</sup> Das Wortbildungsmuster [P-[[N/A]-en]<sub>v</sub>] ist offenbar eine späte Erscheinung. Darauf deutet die Tatsache hin, dass dieses Wortbildungsmuster in erster Linie den neuen Wortschatz betrifft (vgl. Kuroda 2010: 95f.).

<sup>17</sup> Bei den doppelmotivierten Verben kann eine direkte Derivation aus einem Substantiv mit *-igen* nicht absolut ausgeschlossen werden. Aber die Möglichkeit besteht immer, das Verb mit einem Adjektiv auf *-ig* in Beziehung zu setzen.

einem Beweismittel versehen', *beschuldigen* ‚beschuldigen‘). Interessant ist hier jedoch, dass sich nun die Zahl der desubstantivischen *-igen*-Bildungen, denen (wie (10) und (11)) kein *-ig*-Adjektiv gegenübersteht, deutlich vergrößert hat. Festsustellen sind hierfür fünf Simplizia (wie *kriuzigen* ‚mit dem Kreuz zeichnen‘, *schadegen* ‚schädigen, beschädigen, Schaden zufügen‘, *zühtigen* ‚züchtigen, bestrafen‘) sowie vier Komposita (wie *geschadegen* ‚schädigen‘, *bestätigen* ‚bestätigen‘, *gestätigen* ‚bestätigen‘). Ferner kommen zwei Simplizia (*huldigen* ‚versöhnen‘, *vestigen* ‚festigen‘) sowie zwei Komposita (*behuldigen* ‚die Huld verschaffen‘, *gehuldigen* ‚die Huld verschaffen‘) hinzu, die alle doppelmotiviert sind, für die sich aber kein belegtes *-ig*-Adjektiv feststellen lässt. Diese Fälle sind, wie oben (bei (11)) dargestellt wurde, Anzeichen dafür, dass sich *-igen* als Wortbildungsmittel eigenständig verhält.<sup>18</sup>

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob sich für präfigierte Verben mit *-igen* ein entsprechendes Simplex finden lässt, was darauf hindeuten würde, dass ein diskontinuierliches Wortbildungsmuster wie [P-[[N/A]-*igen*]<sub>v</sub>] (bei (12)) etabliert ist. Bei Notker findet man drei *-igen*-Verben mit einem Präverb, worunter zweimal (*gigrasagôn* ‚grasgrün färben‘ und *gihoubitsculdigôn* ‚wegen Majestätsverbrechen anklagen‘) kein entsprechendes Simplex vorhanden ist. (Bei Otfrid gibt es keine präfigierte desubstantivische/deadjektivische Derivation mit *-igen*.) Im mittelhochdeutschen Korpus gibt es insgesamt sechs desubstantivische/deadjektivische Derivationen mit Präverb (inkl. doppelmotivierter Verben), unter denen drei ohne Simplex gegenüberstehen (*behuldigen* ‚die Huld verschaffen‘, *bekostigen* ‚beköstigen‘, *gestätigen* ‚bestätigen, sichern‘). Hier stellen wir ein ganz anderes Bild fest als bei den präfigierten *-en*-Verben, bei denen grundsätzlich ein Simplex belegt war. Es handelt sich aber hier um eine ganz kleine Anzahl der Verben. Hier eröffnet sich ein Gebiet, das noch einer eingehenderen Forschung bedarf.

#### 4. Schlussbetrachtung: Möglichkeit einer ‚morphologischen Reanalyse‘

In der obigen Überlegung hat sich der Begriff *unification* als besonders nützlich erwiesen, um den Hintergrund der desubstantivischen/deadjektivischen Verbalkompositabildung ohne entsprechende Simplizia sowie des Verbalisierungssuffixes *-igen* zu erfassen. Es hat sich herausgestellt, dass diese als Folge der Entwicklung in der mittelhochdeutschen Zeit anzusehen sind.

<sup>18</sup> Für Etablierung des ‚unifizierten‘ Wortbildungsmusters mit *-igen* spricht die Existenz der Konkurrenzbildungen aus derselben Basis wie *einen* – *einigen* (vgl. van Zuiden 1934: 195ff.). Sie lassen sich bei Otfrid nicht beobachten, aber bei Notker findet sich das Paar *sculdigôn* ‚beschuldigen‘ – *sculden* ‚verdiene[n]‘. Solche Fälle nehmen im Mittelhochdeutschen zu: *bestæten* ‚bestätigen‘ – *bestätigen* ‚bestätigen‘, *hulden* ‚versöhnen‘ – *huldigen* ‚versöhnen‘, *schaden* ‚schaden‘ – *schadegen* ‚schädigen‘, *vesten* ‚bestätigen, befestigen‘ – *vestigen* ‚festigen, bestätigen‘.

*-igen* kann seit mittelhochdeutscher Zeit funktionell als Äquivalenz zu *-en* angesehen werden. In diesem Zusammenhang sollte darauf hingewiesen werden, dass es sich beim Wortbildungsmuster mit *-igen* um keine einfache *unification* der Wortbildungsmuster handelt. *-igen* ist zwar als eine Fusion von zwei wortartverändernden Wortbildungsmustern, einem mit dem adjektivierenden Suffix *-ig* und einem mit dem verbalisierenden *-en*, zu charakterisieren. Im *-igen*-Muster wird jedoch die ursprüngliche Adjektivbildungsfunktion von *-ig* außer Kraft gesetzt, so dass die Koexistenz von zwei unterschiedlichen Wortarttransportfunktionen in einem Wort vermieden wird. ‚Morphologische Reanalyse‘ dürfte sich vor diesem Hintergrund als Benennung dieses Vorgangs eignen.

Die ‚Reanalyse‘ ist ein in der Linguistik als Veränderungsvorgang bekanntes Phänomen (vgl. Hopper/Traugott 2003: 50). Es ist ein Prozess, in dem das Verhältnis mehrerer Zeichen(elemente) reinterpretiert wird und sich eine neue Wort- bzw. Satzstruktur ergibt. Hier haben wir es wieder mit der Anwendung eines Begriffs auf die Wortbildung zu tun, der auch in der Syntax relevant sein kann.

### Quellennachweis

- Notker der Deutsche: *Boethius' Bearbeitung der „Categoriae“ des Aristoteles*. (Buch I) Hg. von James C. King. 1972. Tübingen: Niemeyer.
- Notker der Deutsche: *Martianus Capella, „De nuptiis Philologiae et Mercurii“*. (Buch I) Hg. von James C. King. 1979. Tübingen: Niemeyer.
- Notker der Deutsche: *Boethius, „De consolatione Philosophiae“*. (Buch I) Hg. von Petrus W. Tax. 1986. Tübingen: Niemeyer.
- Otfrid von Weissenburg: *Evangelienbuch*. Band I: Edition nach dem Wiener Codex 2687. Hg. und bearb. von Wolfgang Kleiber. 2004. Tübingen: Max Niemeyer.
- Wörterbuch der Mittelhochdeutschen Urkundensprache auf der Grundlage des Corpus der altdutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300*. Unter Leitung von Bettina Kirschstein/Ursula Schulze. 1994–2010. Berlin: Erich Schmidt.

### Literatur

- Booij, Geert (2010): *Construction Morphology*. Oxford: Oxford University Press.
- Booij, Geert (2015): ‚Word-formation in construction grammar.‘ In: Müller, Peter O. u. a. (Hgg.): *Word-Formation*. Vol. I. Berlin/Boston: Walter de Gruyter. 188–202.
- Dudenredaktion (Hg.) (2009): *Duden: Die Grammatik*. 8., überarbeitete Aufl. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Eroms, Hans-Werner (1980): *Be-Verb und Präpositionalphrase*. Heidelberg: Winter.
- Habermann, Mechthild (1994): *Verbale Wortbildung um 1500*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Henzen, Walter (1965): *Deutsche Wortbildung*. 3., durchges. u. erg. Aufl. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Hopper, Paul J./Traugott, Elizabeth Closs (2003): *Grammaticalization*. 2<sup>nd</sup> ed. Cambridge: Cambridge University Press.

- Kuroda, Susumu (2010): „Struktur der donativ-ornativen Verben im Wandel der Typenmarkierung der desubstantivischen Verben.“ *Neue Beiträge zur Germanistik* 141, 91–105.
- Kuroda, Susumu (2014): *Die syntaktische Funktion der Präfigierung im Althochdeutschen*. Heidelberg: Winter.
- Leipold, Aletta (2006): *Verbableitung im Mittelhochdeutschen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Marchand, Hans (1964): „Die Ableitung desubstantivischer Verben mit Nullmorphem im Englischen, Französischen und Deutschen.“ *Die Neueren Sprachen* 10, 104–118.
- Marchand, Hans (1969): „Die Ableitung deadjektivischer Verben im Deutschen, Englischen und Französischen.“ *Indogermanische Forschungen* 74, 155–173.
- Müller, Stefan (2003): „Solving the bracketing paradox: an analysis of the morphology of German particle verbs.“ *Journal of Linguistics* 39, 275–325.
- Petré, Peter/Cuyckens, Hubert (2008): „Bedusted, yet not beheaded: The role of *be-*'s constructional properties in its conservation.“ In: Bergs, Alexander/Diewald, Gabriele (Hgg.): *Constructions and Language Change*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter. 133–169.
- Prell, Heinz-Peter/Schebber-Schmidt, Marietheres (1996): *Die Verbbildung im Frühneuhochdeutschen*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Splett, Jochen (1993): *Althochdeutsches Wörterbuch*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Stiebels, Barbara (1996): *Lexikalische Argumente und Adjunkte*. Berlin: Akademie Verlag.
- Stiebels, Barbara (1998): „Complex denominal verbs in German and the morphology-semantics interface.“ In: *Yearbook of Morphology* 1997, 265–302.
- Valera, Salvador (2015): „Conversion“. In: Müller, Peter O. u. a. (Hgg.): *Word-Formation*. Vol. I. Berlin/Boston: Walter de Gruyter. 322–339.
- Wellmann, Hans (1973): „Verbbildung durch Suffixe“. In: Kühnhold, Ingeborg/Wellmann, Hans: *Deutsche Wortbildung*. 1. Hauptteil. Düsseldorf: Schwann. 17–140.
- Wilmanns, Wilhelm (1899): *Deutsche Grammatik*. 2. Abteilung; *Wortbildung*. 2. Aufl. Straßburg: Karl J. Trübner.
- Zuiden, Jozef van (1934): *Die Verba auf -igen im Deutschen*. Maastricht: Boosten & Stol.

